

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Erstausgabe. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion: Druck u. Verlag Kurt Böhm, Bad Homburg v. d. H.

Samstag - Homburger Lokalblatt

Einzelhefte: Die Jahresspaltene 43 mm breite Komposition
sollte kostet 18 Pfennig, abwärts 20 Pfennig. Im Kleinverkauf
22 mm breit 20 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Lisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26292.

Nr. 178.

Dienslag, den 2. August 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Wie der Berliner „Vorwärts“ zuverlässig hören will, ist als Nachfolger Görings vom preussischen Ministerium des Innern der Landtagsabgeordnete Professor Wäntig, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, in Vorschlag gebracht worden.

— Wegen der verspäteten Ernte sind den Landwirten in Mecklenburg-Schwerin die Landesrenten gestundet worden.

— In Garches unweit von Versailles fand eine kommunistische Kundgebung gegen den imperialistischen Krieg statt, an der etwa 25 000 Personen teilnahmen. Auch in Köln und Bonn haben entsprechende kommunistische Kundgebungen stattgefunden, an denen sich nach der „Kölnische“ 8000 bzw. 5000 Personen beteiligten. Von irgendwelchen Unfällen wird nichts gemeldet.

— Wie dem „Journal“ aus Moskau gemeldet wird, hat dort im Naturtheater der von der Polizei gesuchte kommunistische Kugelschütze Wally bei einer zur Erinnerung an Jean Jaures abgehaltenen Feier das Wort ergreifen und erklärt, die Polizei werde nicht wagen, ihn zu verhaften, da er von seinen Kameraden bewacht werde.

— Die Agentur Orient-Radio demontiert mit Entschiedenheit das Gerücht über einen Anschlag auf Ministerpräsident Bratiansu und bezeichnet es in allen Teilen als erfunden.

Wann wird Schluss?

Zur selben Zeit, als über London die großen Luftmanöver stattfanden, welche das Resultat ergaben, daß die englische Hauptstadt gegen einen Bombenangriff aus Flugzeugen nicht gesichert sei, verlas im Parlament der Unterhaussekretär im auswärtigen Ministerium eine Erklärung, daß der Termin für eine Räumung des deutschen Rheingebietes von den Besatzungstruppen noch nicht gekommen sei, da nach der Kontrolle der Abrüstung der deutschen Ostfestungen noch andere Punkte zu erledigen seien. Eigentlich hätte man denken sollen, daß die britische Regierung nach der Feststellung der Verteidigungsschwäche ihrer Hauptstadt es sich ansehe, lassen werde, alle Streitigkeiten zwischen den Staaten aus der Welt zu schaffen, um die Ruhe in der Welt zu sichern. Wenn wir auch nicht annehmen wollen, daß sich mit den Rheinfragen eine Konfliktentwicklung entwickeln könnte, so ist es doch zweifellos wünschenswert, daß die Meinungsverschiedenheiten hierüber zwischen allen direkt und indirekt interessierten Regierungen zu Ende kommen, und daß mit den bestehenden Streitigkeiten Schluss gemacht wird. Wir glauben, daß dieser Schluss schon nach dem Abbruch der Werke im Osten eingeleitet würde, aber diese Meinung hat sich als irrig erwiesen. Wie sich aus der erwähnten Erklärung im Unterhause ergibt, ist zwischen England und Frankreich schon eine Einigung über die gewissen weiteren Punkte erzielt, die dem Deutschen Reich zur Annahme vorgelegt werden sollen. Es fragt sich freilich, ob es nötig war, nach der Abrüstung der Ostfestungen diese Punkte noch vorzubringen. Es wäre wohl praktischer gewesen, schon im Januar bei den Besprechungen in Paris zwischen dem Marschall Foch und dem General von Papele diese Punkte namhaft zu machen, die dann gleich mit hätten erledigt werden können.

Zum mindesten war sofort darauf Rücksicht zu nehmen, und man würde, woran man war, so daß ein Nachspiel überflüssig wurde, das nunmehr mancherlei Weiterungen bringen kann. Denn es ist vorauszuheben, daß über die Berechnung für die neuen Punkte Differenzen zwischen den Westmächten und Deutschland nicht ausbleiben werden.

Nach den Januar-Abmachungen von Paris sollten neue Streitfragen und die Kontrolle darüber dem Völkerbund in Genf zur Entscheidung unterbreitet werden. Da jetzt die gewissen Punkte von England und Frankreich resp. von der Völkervereinigung aufgestellt werden sollen, so muß es sich nach der Überzeugung von Paris und London um Fragen handeln, welche dem Völkerbund noch nicht zufallen. Es handelt sich vielleicht auch um Angelegenheiten, über die sich die Mitglieder der Völkervereinigung noch nicht geeinigt haben, und die deshalb auch noch nicht zur Bekanntgabe geeignet sind. Militärische Dinge sind hiermit nicht gemeint, denn die internationalisierte Militärkommission ist bekanntlich am 1. Februar 1927 aufgelöst und ihre Befugnisse sind damit zum Abschluß gelangt. Premierminister Poincaré wies in seinen Reden von Lunéville und Brüssel darauf hin, daß Deutschland in Zukunft regelmäßige Reparationszahlungen nach den Bestimmungen des Dawes-Planes zu leisten habe. Es dürfte von der Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Dawes-Plan keine Sache ist, die in Paris oder von der Völkervereinigung entschieden werden kann, sondern über die zunächst von dem Generalagenten und dann von allen Unterzeichnern des Vertrages Entscheidung getroffen werden muß. Es ist unabweisbar, daß, wenn die neuen Punkte für Deutschland hieraus hinauslaufen sollen, eine weitere Konferenz für den Dawes-Plan berufen wird, denn von 1928 ab kommt der Höchstfuß für den Dawes-Plan zur Zahlung und wir wissen heute noch nicht einmal, wie hoch die Endsumme ist, die wir schulden. Von ihrer Bekanntgabe hängt es ab, ob wir in der Lage sind, alles zu leisten, was beansprucht wird.

Angeichts aller dieser Umstände müssen wir also einstlich fragen, wann es mit den Rheinfragen Schluss wird. Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Gesundung und Zahlungsfähigkeit hängt davon ab, daß wir die freie Bewegung im ganzen Rheinland zurückgewinnen. Das muß gerade im Interesse unserer Gläubiger liegen, die uns Licht und Luft gönnen müssen, damit wir zahlen können. Am besten Willen fehlt es uns nicht, wir müssen aber auch freie Hand haben.

Deutschlands Abrüstung.

Die Räumungsfrage.

Zu den Erklärungen des britischen Unterstaatssekretärs Lord Lampton im britischen Unterhaus, daß die Zurückziehung der Internationalen Kontrollkommission nicht nur von der Zerstörung der Ostfestungen, sondern auch von gewissen anderen Punkten der deutschen Entwaffnung abhängig gemacht worden sei, daß aber diese Punkte noch nicht zur vollen Befriedigung ausgeführt worden seien und Deutschland, solange das nicht geschehen sei, nach dem Friedensvertrag nicht als entwaffnet betrachtet werden könne, meint der Berliner Berichterstatter des „Manchester Guardian“, daß diese Äußerung Lord Lamptons mißverständlich nach Berlin weitergegeben worden sei.

Er bemerkt dabei, daß es keinen Punkt der Genfer und Pariser Abmachungen gebe, der nicht in zufriedenstellender Weise von Deutschland geregelt worden sei. Die ordnungsgemäße Zerstörung der Ostfestungen sei von den Verbündeten festgestellt. Die anderen Punkte, auf die Lord Lampton angespielt habe, schienen die Umbildung der deutschen Polizei und der Verkauf der überflüssigen Kasernen zu sein.

Diese Punkte waren programmäßig in Übereinstimmung mit der Entscheidung des Völkervertrages zu erledigen. Auch dieses Programm sei aber von den deutschen Behörden in allen wesentlichen Teilen ausgeführt worden. Unmöglich sei es dagegen, im Voraus zu sagen, wann die letzte Kaserne, Kasernen-einrichtung oder der letzte Kasernenhof verkauft werden könnten. Der Völkervertrag habe dafür eine Frist von fünf Jahren festgesetzt. Jedenfalls könne vor dem Ende des Jahres 1931, wenn wirklich die eine oder andere Kaserne noch verkauft sei, nicht aus diesem Grunde die Entwaffnung Deutschlands als unvollständig bezeichnet werden.

Zur Hindenburg-Spende.

Guter Fortgang der Sammlung.

Die preussische Regierung wird in der nächsten Zeit einen Aufruf zur Hindenburgspende erlassen. Dankenswerterweise haben sich schon jetzt die preussischen Provinzverwaltungen entschlossen, sich mit einem Gesamtbetrag von 200 000 Mark an der Hindenburgspende zu beteiligen. Innerhalb der großen wirtschaftlichen Verbände steht, nachdem nunmehr auch die Industrie und die Landwirtschaft ausgerufen haben, gegenwärtig eine starke Werbetätigkeit unter den Mitgliedern ein. In ganz besonders dankenswerter Weise ist die Werbung bereits von einzelnen Handelskammern, darunter vor allem auch der Berliner, geregelt worden. Ganz besonders erfreulich und kennzeichnend für die Verehrung, die der Reichspräsident in den breiten Schichten genießt, ist, daß unter den bei den Postämtern bereits eingezahlten Beträgen sich auch viele in Höhe von 30 und 50 Pfennig befinden.

Auch aus den Kreisen der deutschen Presse in Nordamerika, vor allem aus Milwaukee, liegen Meldungen vor, die erkennen lassen, wie der Gedanke der Hindenburgspende bei den Deutschen und ehemaligen Deutschen Nordamerikas geündet hat. Diese Tatsache verdient um so mehr Anerkennung, als gerade die Deutschen sich finanziell sehr stark an der Bewegung zur Linderung der Flutkatastrophen des Mississippi beteiligt hätten.

Aufruf der Parteien.

Das Zentrum.

Die „Germania“ veröffentlicht einen Aufruf der Deutschen Zentrumspartei zur Beteiligung an der Hindenburg-Spende, in dem auf die Verdienste des Reichspräsidenten im Kriege und durch Übernahme des Reichspräsidentenamtes hingewiesen wird. In dem Aufruf heißt es u. a.: Das deutsche Volk will seinem Reichspräsidenten durch eine Ehrengabe seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. So rufen wir alle auf, von dem was sie haben, zu geben, damit aus dem Erlös eine des Reichspräsidenten und des deutschen Volkes würdige Gabe werde.

Die Demokratische Partei.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei erläßt ebenfalls einen Aufruf zur Beteiligung an der Hindenburgspende. In diesem Aufruf heißt es: „Das deutsche Volk wird es sich nicht nehmen lassen, seiner Dankbarkeit und seiner Verehrung für einen Mann Ausdruck zu geben, der allen Deutschen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung gegenüber Volk und Staat ist. Die Deutsche Demokratische Partei will deshalb helfen, daß der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten, seinem Willen entsprechend, ein Tag wird, an dem das ganze deutsche Volk sich erneut zu seiner Pflicht bekennt, die Not aus der Kriegszeit zu mildern. Die Deutsche Demo-

kratische Partei fordert alle Freunde auf, sich an der Hindenburgspende zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegs-hinterbliebenen zu beteiligen.“

Die Demokratische

In diesem Aufruf heißt es u. a.: Es gilt der Welt durch die Tat zu zeigen, daß ein Hindenburg nicht nur nach außen hin Repräsentant des deutschen Volkes ist, sondern daß die Liebe und Verehrung für ihn tief in den Herzen aller Deutschen wurzelt. Das deutsche Volk soll zeigen, daß es trotz aller inneren Spaltung und Trennung auch einmal einig in seinen Stämmen sein kann.

Der Dawes-Plan.

Die Notwendigkeit einer Revision.

In einem Interview mit einem Vertreter der Associated Press gab der frühere deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reihbold, der augenblicklich in Amerika ist, dem Zweifel Ausdruck, ob Deutschland imstande sein werde, die durch den Dawes-Plan auferlegten Zahlungen zu leisten.

Es sei nicht vorherzusehen, ob die deutsche Wirtschaft die nötigen hohen Steuern tragen könne. Nach der Ansicht Sachverständiger sei dies zweifelhaft. Gegenwärtig, so führte Dr. Reihbold weiter aus, bestehen keine Schwierigkeiten; auch wird jede deutsche Regierung nach besten Kräften die Erfüllung anstreben, jedoch ist zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawes-Plan um die Hälfte mehr zahlen muß, als die gesamten anderen Schuldnationen in Amerika zahlen sollen.

Die Zahlungen können nicht aus dem Kapitalbesitz, sondern müssen aus dem Nationaleinkommen geleistet werden. Die Frage lautet daher weniger, was Deutschland produziert, als was es verdienen kann. Der Dawes-Plan hat indessen die Beziehungen zu Amerika gestiftet, da er amerikanischen Vorschlägen entsprochen ist und mit amerikanischem Geld finanziert worden ist. Dr. Reihbold sprach die Überzeugung aus, die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawes-Plan erfüllt, werde in Amerika anerkannt werden.

Eine Erklärung Carols.

Der erzwungene Verzicht.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung des Prinzen Carol von Rumänien, in der es heißt:

„Trotz meines lebhaften Wunsches, mich zu den Vereinerklichungen meines Vaters zu begeben, wurde mir in striktester Form mitgeteilt, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Obgleich diese Antwort mir gegenüber als der letzte Wille des Königs hingestellt ist, bin ich darüber unterrichtet, daß der letzte Wunsch meines Vaters ganz im Gegensatz hierzu stand. Mir liegt der Gedanke fern, in meinem Lande irgend eine Aktion zu entfachen. Ich habe vor 1½ Jahren auf meine Rechte verzichtet, weil ich durch Personen und Mittel dazu gezwungen wurde, über die ich mich im einzelnen nicht äußern will. Es ist mir sehr nahe gegangen, mich entschließen zu müssen, diesen Schritt zu tun, dessen Folgen ich beklage. Die über mich verbreiteten Legenden hatten mit meinem Entschluß nichts zu tun. Heute hat sich die Lage geändert, denn heute erweist die Zukunft Rumäniens ernste Besorgnisse. Mein Vater hat eine ernste Erbschaft hinterlassen. Die fruchtbare Arbeit zweier Generationen darf nicht in Gefahr gebracht werden. Ich habe als Rumäne, und Vater die Pflicht, über die Größe der Nation zu wachen, damit der Staat in keiner Weise beeinträchtigt wird und mein Sohn ein unantastbares Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich habe den lebhaften Wunsch, meinem Lande nützlich zu sein. Ich würde es niemals ablehnen können, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Ruf zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird.“

Nach Kriegsgefangenen in Frankreich.

Behauptungen eines Schwunders.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß nach den Aussagen eines angeblich kürzlich aus Neu-Kaledonien zurückgekehrten ehemaligen deutschen Feldwebels Hans Pyttel dort noch 860 deutsche Kriegsgefangene in Strafbast seien und wie gemeine Verbrecher behandelt würden. Da diese Nachricht geeignet ist, bei Angehörigen der über 43 000 deutschen Kriegsgefangenen, die aus Frankreich und Belgien nicht zurückgeführt sind und über deren Schicksal bisher Unwissenheit herrscht, erneut Beunruhigung und Sorge hervorzurufen, weist die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. auf Grund amtlicher Auskünfte darauf hin, daß die Angaben Pyttels bewußte Lüge sind. Pyttel heißt richtig Johann Pyttel. Er ist ein ehemaliger Fürstengräf, nie Soldat gewesen, bereits 23 mal, darunter wiederholt mit Zuchthaus, bestraft und befindet sich zurzeit wiederum wegen Betrugs in Haft. Pyttel ist gelegentlich auch unter dem Namen Johann Bender aufgetreten.

Immer wieder muß vor Betrügnern gewarnt werden, von denen die Angehörigen noch vermehrt deutscher Kriegsgefangener in geradezu verbrecherischer Weise getäuscht werden.

Die Dreimächtekonferenz.

Ein neuer englischer Vorschlag.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, wenn es in Genuß zu einem Abbruch kommen sollte, beabsichtigt die britische Regierung, sofort für ein Abkommen einzutreten, das die Beteiligten verpflichten würde, während einer bestimmten Periode keinerlei neues Marinebauprogramm aufzustellen. Bredigeman und Lord Cecil hätten den amerikanischen Vertreter von ihrer Absicht verständigt. Der Hauptpunkt dieses britischen Planes würde sein, für eine bestimmte Periode eine Grenze festzusetzen, über die hinaus der Neubau großer Kreuzer nicht gehen darf. Die britische Regierung würde sich verpflichten, während der betreffenden Zeit keine weiteren 10000-Tonnen-Kreuzer auf Stapel zu legen im Austausch gegen eine amerikanische Zusage, nicht über die britische Stärke hinaus zu bauen, und eine entsprechende Zusage der Japaner, die Zahl ihrer Kreuzer nicht über das Verhältnis von 3:5 zu Großbritannien zu vergrößern. Amerika gegenüber auszuzeichnen.

Politische Tageschau.

— **Rigoroses Vorgehen gegen die deutsche Minderheitsschule.** Der Magistrat der Stadt Rattowitz hat einen Beschluß gefaßt, nach dem in die unterste Klasse der deutschen Anabermittelschule und der deutschen Mädchenmittelschule nur fünfzig Schüler bzw. Schülerinnen aufgenommen werden, während tatsächlich 150 Anmeldungen vorliegen. Der Deutsche Volksbund hat bei der Wojwodschafft sowie beim Präsidium der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, Einspruch erhoben.

— **Der Flaggenstreit.** Das preussische Verwaltungsblatt bringt die Begründung des Urteils, mit dem das preussische Oberverwaltungsgericht am 20. Mai die Klage des preussischen Innenministeriums gegen den Magistrat von Potsdam wegen der Beflaggung des Potsdamer Rathauses entschieden hat. Die Begründung gelangt zu folgendem Schlussergebnis: „Für Reichsgebäude ist es notwendig, dem hohen Charakter von Reichseinrichtungen durch Hissen der Reichsflagge äußerlich zu dokumentieren und bei allen gegebenen Anlässen diese Flagge zu hissen. Für die Gemeinden aber scheiden solche Gründe völlig aus. Wenn eine Gemeinde die Reichsflagge hisst, so mag das geschehen, um die Zugehörigkeit zum Reiche, die Achtung vor dem Reiche oder die Teilnahme an den das gesamte Volk bewegenden Ereignissen äußerlich zu bekunden und dergleichen mehr. Mit rechtlichen Gesichtspunkten hat es nichts zu tun. Es gehört nicht zur ordnungsmäßigen Verwaltung der Gemeinde als einer öffentlich-rechtlichen Pflicht. Solche Flaggen anzuschaffen und zu hissen besteht keine gesetzliche Verpflichtung.“

— **Eine Massenlundung in Stralsburg.** Wie aus Stralsburg gemeldet wird, ist Baron Claus von Bülach nach Verbüßung einer dreimonatigen Freiheitsstrafe wegen Beleidigung französischer Gerichte aus dem Gefängnis entlassen worden. Vor dem Gefängnis hatten sich etwa 2000 Personen mit Blumen und einer rot-weißen Fahne eingefunden, um Baron von Bülach eine Ovation darzubringen. Nach zweifelhafte Warten mußten sie sich unverrichteter Dinge zerstreuen, da Baron von Bülach bereits in den frühen Morgenstunden entlassen worden war.

Wir glauben an unsere Zukunft!

Kultusminister Beder bei der 400-Jahr-Feier der Universität Marburg.

Bei der Feier des 400-jährigen Jubiläums der Marburger Philipps-Universität an der u. a. Vizekanzler Berg*, Kultusminister Dr. Beder*, Oberpräsident Dr. Schwandt*, der amerikanische Botschafter in Berlin Dr. Schurman*, Geheimrat Dr. Duisberg*, Leberufen, ferner zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, des kirchlichen Lebens, der Hochschulen, der Wissenschaft usw. teilnahmen, überbrachte Kultusminister Dr. Beder die Grüße der preussischen Staatsregierung und führte dann u. a. aus:

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

Der Ketter seines Vaters war also ein Vandal, ein Unmensch, auf dem Punkte, ein Verbrecher zu begeben, das vielleicht gar mit einem Morde endigte! Und diesem Zhenardier sollte er, Marius, dem letzten Willen seines Vaters gemäß, alles mögliche Gute tun? Er zitterte. Alles hing von ihm ab. Er hatte die Männer da vor seinen Augen in der Hand, ohne daß sie es ahnten. Wenn er den Schuß abfeuerte, war der Herr gerettet und Zhenardier verloren; wenn er es nicht tat, wurde der Herr geopfert und Zhenardier entkam vielleicht. Er war nahe daran, irre zu werden.

Unterdessen ging Zhenardier in wahnsinniger Wut und Siegesgewißheit an dem Tisch hin und her.

Er sah das Licht mit der Hand und stellte es so festig auf den Kamin, daß es beinahe erlosch, und schrie: „Endlich habe ich Sie wieder, Sie „Menschenfreund“, Sie wollen mich nicht kennen? Nicht? Sind Sie denn nicht vor acht Jahren in mein Haus zu Montfermeil gekommen, am Weihnachtsabend? Haben Sie mich nicht das Abendbrot mitgenommen, die Leiche? Hatten Sie nicht einen gelben Rock an und ein Paket mit Sachen unter dem Arm?“

„Weiß Gott,“ fuhr er fort, „Sie haben mich damals verhöhnt. Sie sind schuld an allem meinem Unglück. Sie erhielten für fünfzehnhundert Frank ein Mädchen, das gewissen reichen Leuten angehörte, bei mir war, mir viel Geld eingebracht hätte, von dem ich mein ganzes Leben lang zehren konnte, — ein Mädchen, das mich für alles entschädigt hätte, was ich in dem verfluchten Wirtshaus verloren habe. Aber es ist gut! Sagen Sie, nicht wahr, Sie hielten mich für einen Vandal, als Sie mit der Leiche fortgingen? In dem Walde hatten Sie einen Anstalt. Sie waren der Stärkere. Jetzt gilt's die Ausgleichung. Jetzt habe ich die Trümmer. Sie sind futsch, lieber Mann. Ich kann auch einmal lachen. Das sich ausführen lassen! Glaube, ich wäre Schauspieler gewesen! Bringt mir nur die vier lumpigen Goldstücke! Geht nicht einmal bis hundert Frank! Alle meine Abenteuern hat er geglaubt! Heute früh trock ich vor dir! Heute Abend freiß ich dir das Herz aus dem Leibe.“

„Die Marburger Universität sollte nach dem Willen ihres Stifters allen evangelischen Bekenntnissen eine Heimstätte bieten, und tatsächlich bestand auch in Marburg, sofern nicht reaktionäre Regierungen eingriffen, der Geist der Toleranz auch dem Katholizismus gegenüber. liegt nicht weiter ein schicksalshafter Weg in der Tatsache, daß hier von Marburg Jakob Grimm, ein Sohn der heiligen Erde, aufgegangen ist und aus dem Erlebnis seiner Heimat heraus das deutsche Volkstum und die deutsche Seele wieder entdeckt hat? Heißt ist Marburg geblieben, auch nach seiner Angliederung an Preußen. Der vollendetste Ausdruck dieses Einvernehmens ist das großartige Jubiläumsgeschenk, zu dem sich alle Instanzen der Provinz zusammengefunden haben.“

Der Minister betonte dann, daß selten ein Jubiläum mit so großer Voraussicht und in so vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Staat und Selbstverwaltung vorbereitet worden sei wie die 400-Jahrfeier der Philipps-Universität. Was die Provinz Hessen-Nassau, das Land Waldeck, die Stadt Marburg, der Universitätsbund in opferwilliger Bereitschaft für die Universität getan haben, werde immer in ihrer Geschichte fortleben. Dann schloß der Minister:

„Wir wollen leben, wir glauben an unsere Zukunft und wir sind zu Opfern bereit. Diese Opfer haben wir gebracht, weil es sich um eine Geistesstätte, um eine Bildungsstätte unserer Jugend handelt, und alles das war möglich, trotz der Interessengegenstände, trotz der parteipolitischen Zerissenheit unseres Volkes, weil wir in den Fragen unserer nationalen und geistigen Existenz doch einiger und geschlossener sind als wir es im kleinlichen Tageskampf Wort haben wollen.“

Der Schluß der Jubelfeier.

Ehrenpromotionen. — Der prachtvolle Festzug. — Marburgs Dank und Gruß an Hindenburg.

Bei der akademischen Feier gab Rektor Prof. Dr. Busch die Namen der neuernannten Ehrensenatoren und Ehrendoktoren bekannt, deren Zahl eine aus dem ungewöhnlichen Anlaß heraus begriffliche Höhe ist. Der farbenprächtige Festzug.

voran die Chargierten in Wachs und mit Fahnen, gefolgt von den Professoren in ihren teilweise ebenso seltsamen wie kostbaren Talaren, den erschienenen Delegierten, hatte ein prächtiges Festwetter, wie überhaupt alle guten Geister ihre Hände über Marburg hielten. Die Sonne brannte in unbarmherziger Glut. Die Straßen waren überflutet mit Tausenden; die oberheffische Landbevölkerung war in ihrer schönen bunten Tracht in hellen Scharen herbeigeeilt.

Gruß an Hindenburg.

Die auf dem Festbankett versammelten Gäste beschloßen die Abendung folgenden Telegramms an Reichspräsident von Hindenburg:

„Die zur 400-Jahr-Feier der Philipps-Universität zu vielen Tausenden versammelten Gäste, Dozenten, alte und junge Studenten senden Ew. Excellenz tiefempfundenen Dank für die Worte der Anerkennung, die wir vernommen haben, und geloben auch im neuen Jahrhundert, zu lehren und zu lernen für des deutschen Vaterlandes Größe. Der Rektor der Philipps-Universität: gez. Busch.“

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete eine weithin sichtbare Beleuchtung des Schlosses und der Elisabethkirche. Das festliche Treiben im benachbarten Schloßpark, auf dem ein großes Volksfest stattfand, dauerte bis in die späten Nachtstunden an.

Infales.

Gedenktafel für den 3. August.

1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an — 1770 * Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam († 1840) — 1811 Gründung der Universität Breslau — 1862 * Der Afrikareisende Clemens Denhardt in Zeit — 1862 * Der Philosoph Oswald Külpe in Göttingen († 1915) — 1866 * Der Dichter

Zhenardier schwieg. Der Atem war ihm ausgegangen.

Der Herr unterbrach ihn nicht, sagte aber, als jener schwieg:

„Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie verkennen mich. Ich bin ein armer Mann und nichts weniger als ein Millionär. Sie kennen ich nicht. Sie halten mich für einen anderen.“

„Acht!“ ächzte Zhenardier. „Sie bleiben bei dem Späße? Sie erinnern sich gar nicht? Sie sehen nicht, wer ich bin?“



Ein herrlicher Kampf hatte sich entwickelt.

„Verzeihen Sie,“ sagte der Herr in einem artigen Tone, welcher in einem solchen Augenblick etwas gar Wunderliches und Gewaltiges hatte, „ich sehe, daß Sie ein Vandal sind.“

Zhenardier tat einen Schritt nach den Männern hin, die an der Tür standen, und setzte zitternd hinzu:

„Er kommt daher und wagt es, mit mir zu reden, als wäre ich ein Schuft!“

Dann wendete er sich wieder an den Herrn.

„Das letzte Wort, ich brauche Geld, ungeheuer viel Geld, oder ich schlage Sie tot, hol' mich der Teufel!“

Als Zhenardier wieder zu Atem gekommen war, richtete er sein gieriges Auge auf den Herrn und sagte:

Hugo Salus in Vörsch-Velpa — 1869 * Der Geschichtsforscher Albert Werninghoff in Wiesbaden († 1923) — 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich — 1917 Czernowitz wird von deutschen und österreichischen Truppen besetzt — 1923 * Warren Harding, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, in Washington (* 1865).

50 Jahre Fernsprecher in Deutschland.

Wer heute den Hörer in die Hand nimmt und durch ein weltverbreitetes Kabelnetz nach allen Richtungen hin zu sprechen vermag, ist leicht geneigt, den Fernsprecher als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Nur wenige gedenken der ungeheuren technischen Arbeit, welche die Entwicklung des Fernsprechers, dessen Anfänge ein halbes Jahrhundert zurückreichen, gekostet hat. Die Größe der auf dem Gebiet des Fernsprechwesens bis heute erzielten Errungenschaften in das Gedächtnis unserer Generation zurückzurufen, machte sich auf der in Kiel stattgefundenen 82. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker der tatkräftige Förderer unseres heutigen Fernsprechwesens, Staatssekretär Dr. Ing. h. e. Feyerabend, zur Aufgabe.

Nach seiner Feststellung ist der Fernsprecher eine deutsche Erfindung, indem der heffische Lehrer Philipp Reis schon im Jahre 1860 als erster die menschliche Sprache mit Hilfe elektrischer Ströme in die Ferne übertragen hat, ohne allerdings damals Anerkennung oder Lohn für seine Erfindung zu ernten. Bei der Deutschen Reichsbahn gelangte der Fernsprecher unter dem Generalpostmeister Stephan 1877 — also vor 50 Jahren — zur Einführung. Er war eine Nachbildung der von dem Amerikaner Graham Bell geschaffenen Form, dem das große Verdienst zukommt, die einfache Form des Fernsprechers erfunden und ihn damit für die Praxis verwendbar gemacht zu haben.

Interessant waren auch einige statistische Angaben, die Staatssekretär Feyerabend über die Verbreitung des Fernsprechwesens in Großstädten verschiedener Länder machte. So kommen z. B. auf 100 Einwohner in San Francisco 80, in Chicago 20, in Kopenhagen 17, in Hamburg 11, in Frankfurt am Main 11, in Berlin 10, in Budapest 5, in Moskau 3 Fernsprecher. Die Bedeutung des Fernsprechers liegt nicht nur auf verkehrstechnischem Gebiet, sondern ohne ihn ist unser ganzes modernes Wirtschaftsleben mit seiner weltverbreiteten Organisation, seinen von Minute zu Minute wechselnden Impulsen und Fluktuationen gar nicht denkbar.

Weiterboraufgabe für Mittwoch. Weitere Fortschritte in der Besserung des Wetters. Die Schwüle mit ihrer Gewitterbildung läßt nach. Das Wetter beginnt beständig zu werden.

Bis zum 15. August kein Straßporto. Das Reichspostministerium teilt mit: In der Zeit vom 1. bis einschl. 15. August wird für Postsendungen, die noch nach den alten Gebühren freigegeben sind, nur der Unterschied zwischen den alten und den neuen Gebühren als Nachgebühr erhoben. Nach dem 15. August wird für unzureichend freigegebene Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen) das Eineinhalbfache des Gebühretrages unter Aufrechnung auf volle 5 Pfg., mindestens aber ein Betrag von 10 Pfg. nachgehoben.

Badebetrieb. Am Sonntag war das Wetter so recht dazu geeignet, nach Herzenslust im Wasser zu planschen bzw. sich in demselben zu erfrischen. Im Seebad sowohl als auch im Forellenteichbad herrschte Hochbetrieb. Jeder suchte Abkühlung und war glücklich, im freien Baden zu können oder seine Schwimmkünste zu erproben. Es war ein munteres Leben und Treiben und selbst die Kleinsten wollten sich nicht zurückdrängen lassen, und planschten eifrig im Wasser herum. Schon von Weitem vernahm man das Sauchzen und Lachen der sogenannten „Wasserratten“, die in diesem Sommer infolge der wechselvollen Witterung bis jetzt wohl alle nicht so recht auf ihre Kosten gekommen sind.

Auch ein Jubiläum. Wie uns heute mitgeteilt, besuchte am Sonntag Herr Geheimrat Porck, Vizepräsident des Preuß. Landtags, zum 25. Male unsere Stadt. Der treue Gast hat im Hotel Minerva Wohnung

„Nun, was hast du darauf zu sagen, ehe man noch deutlicher wird?“

Der Herr schwieg und in dieser Stille hörte man draußen auf dem Korridor eine Stimme sagen:

„Wenn das Holz zu spalten ist, ich bin da.“

Es war der Mann mit der Axt.

Marius konnte in diesem Augenblick nicht widerstehen. „Vater,“ dachte er, „verzeihe mir!“ Sein Finger suchte den Drücker an der Wistole und wollte denselben eben fassen, als Zhenardier rief: „Zut ihm nichts an!“

Ein herrlicher Kampf hatte sich entwickelt. Mit einem Faustschlag hatte der Herr den Mann in die Mitte der Stube geschleudert, dann mit zwei Griffen zwei andere Angreifer niedergeworfen, während er einen unter jedem Arm festhielt; die Elenden ächzten unter diesem Druck wie unter einem Felsenblock, aber die vier anderen hatten den furchtbaren Mann an den Armen gepackt und an dem Nacken gefaßt und hielten ihn so fest über dem Kopf, daß er unter den Armen hatte. Allmählich sank er unter der schrecklichen Wucht der Hande wie ein Eber unter einer heulenden Hundemeute und so warfen sie ihn endlich auf das nächste Bett.

„Jetzt visitiert ihn!“ gebot Zhenardier.

Man durchsuchte ihn. Er hatte nichts bei sich als einen leeren Beutel, der sechs Frank enthielt, und sein Taschenbuch.

Zhenardier holte aus dem Winkel an der Tür einige Stride, die er den Helfershelfern zuwarf.

„Blindet ihn an das Bett.“

Der Herr wehrte sich nicht mehr. Die Räuber banden ihn an den Fuß des Bettes fest, der am weitesten von dem Fenster entfernt war.

Zhenardier ging an den Kamin, schob den Schirm hinweg und enthüllte so den glühenden Ofen, in welchem der Gefangene den Weibel bemerken konnte.

Dann setzte er sich vor ihn.

„Wir können uns miteinander verständigen,“ sagte er. „Vereinigen wir uns im guten. Es war nicht recht von mir, daß ich so auftrug, ich weiß nicht, was mir in den Sinn gekommen ist; ich bin viel zu weit gegangen. Weill Sie Millionär sind, verlange ich Geld. Das ist unverständlich. Du lieber Gott, Sie mögen reich sein, haben aber gewiß auch Laßen; wer hätte sie nicht? Ich will Sie nicht ruinieren; ich verlange nicht alles. Ich gehöre nicht zu denen, welche eine gute Gelegenheit lächerlich mißbrauchen. Ich begnüge mich einfach mit zweihunderttausend Frank.“

(Fortf. 1.)

genommen, um in Bad Homburg Erholung zu suchen. Die Kurdirektion überreichte ihm anlässlich der treuen Wiederkehr zur Kur ein Kristallbrunnenglas und eine Erkennturkarte.

Elisabeteverein. Der Elisabethenverein unternahm gestern nachmittags einen Ausflug nach dem Gohlischen Haus. Zur Freude aller, waren die Teilnehmer in großer Zahl erschienen, um so die Nachmittagsstunden bei geselligem Beisammensein in Gollies freier Natur zu verbringen. Die Kinder tummelten sich eifrig herum und sangen und sprangen nach Herzenslust. Abends gegen 7.30 Uhr war allgemeiner Ausbruch.

Tennisturnier. Die Reihe der Tenniskämpfe, die alljährlich im August viele Freunde des schönen Sports nach Homburg führen, wurde eröffnet durch das große interne Tennisturnier des Homburger Tennisklubs. Der Verlauf der Spiele, die am Sonntag nach achtlägiger Dauer abgeschlossen wurden, zeigte, daß er eifrig bestritten ist, die großen Traditionen des Plages, auf dem einst ein Großheim als erster Deutscher die Weltmeister Ballgeese, Kitzle, Wilding schlug, hochzuhalten.

Es errangen die Klubmeisterschaft im Herren-Einzel A: 1. Bolongaro-Crevenna, 2. Haas; im Damen-Einzel: Frä. Schneider, 2. Frä. Blümlein; Herren-Doppel: Gebr. Leonhardt, Gem. Doppel: 1. Frä. Schneider, 2. Frä. Blümlein-Haas; Herren-Einzel B: Mohring; Damen-Einzel: Frau Nathan; Damen-Doppel: Gebr. Schneider; Juniorspiel: P. Capard.

Uferini. Gestern Abend gab der Zauberkünstler Uferini im Kurhaus-Konzertsaal eine Vorstellung, die leider nur schwach besucht war. Uferini ist ein Meister in seinem Fach, seit drei Generationen sind immer wieder Uferinis Spezialtricks gern gesehen worden. Was gestern Abend gezeigt wurde, waren auch Glanzleistungen der Zauberkunst. Beim nächsten Besuch wünschen wir gern dem Künstler ein volles Haus.

Golf in Bad Homburg. Bei den Golf-Wettspielen des Homburger Golf-Klubs am 30. und 31. Juli wurden folgende Resultate erzielt: Approche, Herren: 1. Graf Schönsfeld-Wien, 2. Schüler-Hamburg, 3. H. W. Krahmer-Bad Homburg. — Damen: 1. Frau Horst Koller-Bogola, 2. Gräfin Singen-Bad Homburg, 4. Frau Bernsbocher-Frankfurt.

Talling Match, Herren: 1. P. v. Follow-Bad Homburg, 2. Major Ireland-London und Graf Schönsfeld-Wien. — Damen: 1. Frau Bernsbocher-Frankfurt, 2. Frä. Selter-Nachen, 3. Frau Triekhaus-Düsseldorf.

Postallisches. Das Postamt leiht uns mit: Das am Mittwoch den 27. Juli über den westlichen Teil des Westerwaldgebietes niedergegangene Unwetter hat auch schwere Schäden an den dort verlaufenden großen Fernsprechlinien verursacht. An mehreren Stellen wurde eine größere Zahl von Telegrafenslangen durch den Sturm umgeknickt; hierdurch traten in den von Frankfurt (Main) nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet führenden Fernsprechverbindungen beträchtliche Störungen auf. Durch sofortiges Einsetzen von Bautrupps mit Lastkraftwagen war es möglich, die umfangreichen Schäden zu beheben und die gestörten Leitungen schon in den Vormittagsstunden des 28. Juli wieder dem Betriebe zuzuführen.

Aus den Veröffentlichungen des Kreisamtes. Der Mehger Heinrich Meyer zu Dornholzhausen beabsichtigt auf seinem in Gemarkung Dornholzhausen belegenen Grundstück: Hauptstraße Nr. 22 ein Schlachthaus mit Wurstküche und Räucherhammer zu errichten. Zeichnung und Beschreibung der projektierten Anlage liegen beim Kreisamt aus. Irgendwelche Einwendungen müssen bis spätestens 14. August, mündliche Einwendungen bis Dienstag, den 16. August vormittags 10 Uhr im Kreisamte (Luisenstraße 88—90) Zimmer No. 18, 2. Stock, gemacht werden.

Generalversammlung der Kur-A.-G. Bad Homburg.

Der Bericht des Vorstandes, der am 1. August im Kurhaus Bad Homburg tagenden Generalversammlung der Kur-A.-G. schilderte den Verlauf des Geschäftsjahres 1926 als wenig erfreulich infolge der ungünstigen Verhältnisse und der Willkürsgebilden. Gegen Jahresende nahm die Frequenz einen kleinen Aufschwung. Die Bilanz per 31. Dezember 1926 schließt mit einem Verlust ab, bei dem der hierfür vorgesehene Resfonds aufgezehrt wurde. Die Einnahmen sind hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Trotzdem wurde der Instandsetzung der Gebäude und Kuranlagen größte Sorgfalt gewidmet. Die Ausgaben sind für die folgende Saison als günstig zu bezeichnen. Die vorgelegte Bilanz schließt mit 135733 Mark ab, unter Einbeziehung eines Verlustes von 49293 Mark. Die vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung liegt vor: Allgemeine Verwaltungskosten 270000 Mk., Instandsetzung 34000 Mk., Steuer und Versicherung 14000 Mk., Abschreibungen 10000 Mk. Dem stehen gegenüber: Rohgewinn 252000 Mk., Reservefonds 28450 Mk., Verlust 49000 Mk.

Die Vertreter des Bahner-Konzerns erhoben Protest gegen die Fassung der Bilanz und wünschten Einbeziehung des aufgezehrten Reservesfonds in die Verluste 1926. Ein entsprechender Antrag wurde angenommen, nachdem der Reservesfonds für aufgelöst und die Verluste mit 49000 Mk. in Ansatz gebracht werden. Dem Vorstand wurde Entlassung erteilt. In dem Schlusswort erinnerte der erste stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Stadtrat Dr. Schmude, daran, daß das 100000 Mk. betragende A. A. gegenüber den von Staat, Stadt Bad Homburg und Frankfurt geleisteten Zuschüssen ziemlich belanglos sei. Durch die Zuschüsse hingegen sei die finanzielle Basis der Kur-A.-G. gesichert. In einem Arbeitsausschuß werde man den Winter hindurch weiterarbeiten für den künftigen Wiederaufbau der Kur, die bereits in der laufenden Saison wesentlich besser verlaufen sei, als in den Vorjahren. Er warnte vor allzu

großem Optimismus bezugeteile aber die Tatsache als günstiges Vorzeichen, daß Homburg wieder an sich selbst glaube.

Frankfurt a. M. (Mit durchschnittenen Ähren aufgefunden.) Auf einem Kartoffelfeld an der Güntherstraße wurde eine männliche Leiche mit durchschnittenen Ähren aufgefunden. Es handelt sich um eine seit einigen Tagen vermiste Person aus dem Nordend.

Frankfurt a. M. (Damasche bei den Kleingärtnern.) Adolf Damaschke hielt im Laufe der Verhandlungen der Kleingärtner eine großangelegte Rede, in der er darauf hinwies, daß auch heute noch die Kleingartenbewegung vielfach verkannt werde. Der Mensch wolle heute als Persönlichkeit gewertet sein und auf eigener Scholle wohnen und wachen. Der Kleingartenbau sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit für den Wiederaufstieg unseres Volkes. Redner trat zum Schluß für die Schaffung eines Bodenrechtes für ganz Deutschland ein.

Danau. (Denkmalweihe der 97er.) Vom 6. bis 8. August feiert das ehemalige 1. Oberheinische Infanterie-Regiment Nr. 97, das 1881 in Danau gegründet, später aber nach Saarburg verlegt wurde, seine Regimentsfeier, verbunden mit einer Denkmalweihe.

Wiesbaden. (Großfeuer in einer Stanniofabrik.) In der Nacht entstand in der Stanniofabrik nach ein Großfeuer, das die Bleicherei völlig vernichtete. Erst nach stundenlangem Kampf gelang es der Feuerwehr, die mit sieben Schlauchleitungen arbeitete, das Feuer Herr zu werden.

Darmstadt. (Mittelrheinisches Kreisturnfest.) Bei der Begrüßung der Turner anlässlich des Mittelrheinischen Kreisturnfestes richtete in Vertretung des Staatspräsidenten Finanzminister Dr. Heinrich Brüning die Begrüßung an die Turner, insbesondere aus dem besetzten Gebiet. Bürgermeister Müller sprach namens der Stadt Darmstadt. Er überreichte den Führern der Turner die silberne Plakette der Stadt Darmstadt und dem Vorsitzenden der Ausschüsse die bronzene Plakette der Stadt Darmstadt. Im Namen der Turner sprachen der Reichsamtalt Rathhenn, Kreisvertreter Pfeiffer und Professor Dr. Berger ihren Dank für die herzliche Aufnahme in Darmstadt aus. Nach der Uebergabe des Festes an die Kreisleitung fand die Weihe und Enthüllung des Kreisturners statt, das der Darmstädter Turnerschaft übergeben wurde. Darauf zogen die Turner im Zuge zum Festplatz, wo ihnen ein Festabend gegeben wurde, in dessen Mittelpunkt ein Festspiel stand.

Darmstadt. (Weisehung des Fliegers Dörr.) Der Sohn des Ministerialrates Dörr, Rudolf Dörr, der vor einigen Tagen bei dem Flugzeugunglück bei Amöneburg tödlich verunglückte, wurde auf dem alten Friedhof mit den letzten fliegerischen Ehren beigesetzt. Mehrere Flugzeuge flogen über dem Grabe die Ehrenrunde. Für die Familie Aufhäuser, Ludwigskreuz der Luftverkehrs-A.-G. und die Deutsche Flugverkehrs-A.-G. wurden Kränze niedergelegt.

900 Arbeitgeber mit 300 000 Mark

Krankentassen-Schulden.

Vor den Strafgerichten erscheinen jetzt wieder häufiger Arbeitgeber, die sich gegen den § 533 der Reichsversicherungsordnung durch Nichtablieferung der Beiträge zur Ortskrankenkasse vergangen haben. Zwei solcher Prozesse standen in Frankfurt a. M. an und der als Zeuge auftretende Inspektor der Ortskrankenkasse gab u. a. an, daß die Kasse zwei Jahre lang angesichts der Wirtschaftskrise keine Anzeige mehr gegen Arbeitgeber erstattet habe, die mit Beiträgen im Rückstand geblieben seien. In der letzten Zeit aber nahmen die Fälle, in denen die Arbeitgeber nicht ihren Verpflichtungen nachkamen, so überhand, daß man gezwungen sei, energischer vorzugehen. Man habe übrigens nur solche Arbeitgeber angezeigt, die unpünktlich gewesen seien. Gegenwärtig dürften es etwa 900 Arbeitgeber sein, die mit 300 000 Mark Beiträgen im Rückstand seien. Die Kasse sei gezwungen, die Ausfälle durch Beitragsrückzahlung wieder zu decken.

Bei den zur Verhandlung stehenden Fällen drehte es sich zunächst um einen früheren Werkzeugmacher, der als Inhaber einer Apparatebaufirma 1925 mit 3700 Mark im Rückstand geblieben war. Unter Tränen erzählte der Mann, wie es ihm darum zu tun war, seine Arbeiterschaft nicht zu entlassen, und daß er durch die Lohnzahlungen dann nicht in die Lage gekommen sei, die verfallenen Beiträge an die Kasse zu entrichten. Seine Firma sei durch eine andere Firma in mäßige Vermögensverhältnisse geraten und er sei um seine ganze Habe, die etwa 70 000 Mark wert war, gekommen und habe den Offenbarungseid leisten müssen. Es habe nicht der Vorfall bestanden, die Beiträge nicht abzuliefern, aber man sei in die Unmöglichkeit verwickelt worden. Wie der Inspektor betonte, wurde bei dem Angeklagten eine Presse von der Ortskrankenkasse gepfändet, aber die Presse scheint fast wertlos, und die Kasse befürchtet, wenn sie das gepfändete Stück abtransportieren und veräußern lassen würde, daß ihr dann solche Kosten entstünden, die die Versteigerung nicht rentieren würden. Der Angeklagte wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Das gleiche Strafmaß traf einen Maurermeister, der mit 721 Mark Beiträgen im Rückstand geblieben war, als er in Frankfurt Arbeiten ausführte.

Aus aller Welt.

Zu den Allenbeseitigungen in Leipzig. In der Angelegenheit der Beseitigung von Allen beim Amtsgericht Leipzig, die im Frühjahr d. J. aufgedeckt wurde, ist nunmehr auch der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Johannes Münch verhaftet worden. Der Verhaftete wurde beschuldigt, sich in diesen Durchsuchungen der Verteilung zum Meineid schuldig gemacht zu haben. Die wegen der Allenbeseitigung verhafteten Beamten sind mit Ausnahme eines Gerichtsvollziehers, da keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht, aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Dagegen befinden sich noch mehrere Privatpersonen in Haft.

Aus Nahrungsorgen in den Tod. In Zittau hat sich ein 50 Jahre alter Arbeiter in selbstmörderischer Absicht von einer Brücke auf die Weisse der Zittauer Bahnstraße gestürzt, wo er mit verschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Anhaltende Arbeitslosigkeit ist der Grund zur Tat.

Schweres Automobilunglück. In Syrau bei Plauen wurde eine Frau, die ihr Töchterchen, das vor einem Auto über die Straße laufen wollte, zurück, vor dem Auto erfaßt und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Ihr Befinden ist bedenklich. Ihr Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß

es vom Zuge überfahren und getötet. Auf dem Bahnsteig wurde der jugendliche Steuer überfahren und getötet. Der Verunglückte hinterläßt acht Kinder.

Weihe des Bismarck-Museums in Annaberg. Am Todestage des Reichskanzlers wurde das Bismarck-Museum in Annaberg mit einer Ansprache des Fürsten Otto von Bismarck vor einem kleinen Kreis geladener Gäste eingeweiht.

Streckenarbeiter von einem Zuge überfahren. Auf der Strecke Zimmendingen—Hirschingen wurde eine Motte Eisenbahnarbeiter von einem Personenzug überfahren, die infolge des Nebels das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatte. Während einer getötet wurde, wurden die drei anderen schwer verletzt.

Aufgehobenes Schwurgerichtsurteil. Der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich mit der Revision des Obergerichtes Paul Stöhr, der vom Schwurgericht in Karlsruhe wegen versuchten Mordes zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Stöhr hatte bei einer Familienfestlichkeit den Gästen Salzsäure in die Kaffeetasse geschüttet; doch hatten diese es rechtzeitig gemerkt. Das Reichsgericht hob die Revision auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Vor den Augen des Ehemannes ermordet. In Wien hat der 25jährige Drogist Jarosch seine Tante, die Konfitürenhändlerin Anna May, von der er Geld verlangt hatte, daß sie ihm jedoch verweigerte, erschossen und sodann aus der Gelblade, da er sich im letzten Augenblick überrascht glaubte, nur 55 Schillinge an sich genommen. Die Tat geschah in Gegenwart des Ehemannes, eines Kriegsinvaliden und Epileptikers, der infolge der Aufregung einen epileptischen Anfall bekam. Jarosch wurde festgenommen. Später wurde auch der Gatte der Ermordeten unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung zum Mord verhaftet.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht entwendeten Diebe, die in das Uhrgeschäft Geister Sohn in Basel eingebrochen waren, 300 silberne und goldene Taschenuhren im Werte von etwa 60 000 Franken. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Letzte Nachrichten.

Die neue Reichswehrreform.

Berlin, 1. August. Der Erlass bezüglich der neuen Uniformen gründet sich, wie mitgeteilt wird, auf einen Wunsch der Truppe nach einer etwas gebiegenderen Uniform für besondere Gelegenheiten, wo auch die Zivilbevölkerung ein anderes Kleid anzulegen pflegt. Durch die Änderung wird der Staat nicht belastet. Die Änderungen betreffen den Ausgehang für Offiziere und Mannschaften und einen neuen Gesellschaftsausgang für Offiziere, der aber nicht vorgeschrieben ist.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei.

Berlin, 1. August. In den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen, die in der zweiten Hälfte des Juli in Berlin zwischen den beiden Delegationen fortgesetzt wurden, sind die gesamten noch offenen beiderseitigen Zolltarifwünsche eingehend beraten worden, wobei bei einer großen Anzahl von Tarifpositionen eine Einigung oder Annäherung erzielt wurde. Die erforderlichen weiteren internen Erhebungen sollen in den nächsten Wochen durchgeführt werden, wonach die beiden Delegationen im September in Prag wieder zu den noch notwendigen Plenarsitzungen zusammenzutreten werden.

Ein Verbot der Besatzungsbehörde.

Köln, 1. August. Die Besatzungsbehörde hat, wie die „Kölnische Zeitung“ aus Koblenz meldet, angeordnet, daß bei öffentlichen Umzügen Pfeifer- und Trommler-Korps unter allen Umständen verboten sind, selbst wenn sie nicht allein auftreten, sondern den Bestandteil einer Musikkapelle bilden.

Die Besprechungen König Ruads mit Mussolini.

London, 1. August. Die „Westminster Gazette“ meldet aus Rom, in diplomatischen Kreisen verlautete, daß das Hauptziel der Besprechungen Ruads mit Mussolini die Abschaffung der Kapitulationen sei. Es wird vermutet, daß Ägypten als Gegenleistung einige wichtige Beamtenposten, die bisher von Engländern besetzt waren, Italien zur Verfügung stellen wird.

Australien und die Seeebrüstungsfrage.

Sydney, 1. August. Präsident Bruce sagte heute in einer Rede in Melbourne, es sei wichtig für Australien, daß das britische Reich seinem Abrüstungsplan seine Zustimmung gebe, der die Überlegenheit der britischen Flotte in den sieben Meeren gefährde. Die Hauptbemühungen der britischen Delegation in Genf seien auf den wirksamen Schutz der Handelswege des britischen Reiches gerichtet. Dieser Schutz sei sehr bedeutungsvoll für Australien, und wenn er nicht sichergestellt werde, dann werde sich Australien in einer sehr verzweifelter Lage befinden, weil es für Australien notwendig sei, seine Produktion nach den überseeischen Ländern zu schicken, um die Mittel zu schaffen, die für die Erhaltung des wirtschaftlichen Lebens in Australien notwendig seien.

Sport-Nachrichten

Deutschland schlägt die Schweiz überlegen

Bei dem Leichtathletik-Länderkampf in Düsseldorf wurde die Schweiz von Deutschland überlegen geschlagen. Die Krone gehörte zweifelslos der 4 mal 100-Meter-Staffel, die in der Besetzung Wächner, Dr. Wichmann, Fouben, Schüller die Zeit von 41 Sek. herausließ, mit der der von den Amerikanern auf der Pariser Olympiade 1924 aufgestellte Weltrekord für Ländermannschaften erreicht wurde. Das Gesamtergebnis war: 1. Deutschland 99,5 Punkte, 2. Schweiz 45,5 Punkte.

Um den Vozsport-Silberpokal.

Im Verbandskampf um den Vozsport-Silberpokal standen sich im Nürnberger Apolltheater die Mannschaften von Süddeutschland und Bayern gegenüber. Der Kampf ging unentschieden 8:8 aus. Schirath errang gegen Trumvsheller nur einen Punkt.

Weltmeister Pinart geschlagen.

Auf der Frankfurter Stadionradrennbahn kam Weltmeister Pinart erstaunlicherweise überhaupt nicht zur Geltung, weder im „Großen Preis von Frankfurt“, einem Stundenrennen, noch im „Lobdau-Memorial“, einem Dauerrennen über 30 Km. Pinart erschien übermüdet und mußte sich Ueberrundung auf Ueberrundung gefallen lassen. Dagegen waren S. Noel-Holland und W. Müller-Hannover in ganz großer Form und teilten sich jeweils in die zwei ersten Plätze. Von den zum Austrag kommenden Fliegerrennen interessierte der Städtekampf Frankfurt-Main-Köln, ein Rennen hinter Zweifelherrführung über 20 Km., das im Gesamtergebnis von Mathis-Main gewonnen wurde. Ein Zweifelherrführung über 2000 Meter wurde von der Mannschaft Schorn-Dornbach-Köln gewonnen.

Aus dem Reich der Lüfte.

Gutes und Böses.

Ein Ozeanflugzeug für 100 Personen.

Die Dornierwerke in Friedrichshafen bauen zurzeit ein Flugzeug, das Raum für Beförderung von 100 Personen bieten soll. Der Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Flugzeugs, das zur Aufnahme des Ozeanverkehrs bestimmt sein soll, läßt sich heute noch nicht angeben.

Neuer Rekord.

Bei einer Wiederholung des Geschwindigkeitsfluges über 100 Km. hat das Rohrbach-Roland-Flugzeug unter Steindorfs Führung mit 2000 Kg. Nutzlast eine Geschwindigkeit von 216,6 Stundenkilometer erzielt.

Flugzeuge mit Restaurationsbetrieb auf der Strecke Paris—London.

Das erste Flugzeug mit Restaurationsbetrieb der Linie Paris—London hat den Flugplatz Le Bourget mit zehn Passagieren verlassen.

Mißglückter Startversuch des „Blauen Vogel“.

Nach dem „Petit Parisien“ ist ein neuerlicher Versuch des französischen Fliegers Guibon, mit dem Farman-Flugzeug „Blauer Vogel“ mit Belastung einen Flug zu unternehmen, wiederum gescheitert. Wie bereits bei dem vorgestrigen Versuch hatte beim Start der Guimetreifen eines Rades. Es scheint, daß das Startterrain von Le Bourget zu holperig ist, um das Ausfliegen von Flugzeugen mit schwerer Belastung zu gestatten.

Was ist eigentlich mit Levine?

Levine, der seit seinem Aufenthalt in Europa eine recht merkwürdige Rolle spielt, weilt bekanntlich augenblicklich in London. Die französische Zeitung „Matin“ erklärt diese Tatsache so, daß man ihm von englischer Seite angeboten habe, doch von London aus den Rückflug nach New York anzutreten und den Vertrag mit dem französischen Flieger Drouhin zu lösen. Die Engländer sollen bereit sein, die Abstandssumme für Drouhin zu zahlen. Drouhin soll erklärt haben: „Ich begreife nicht, weshalb diese Verzögerung eintritt. Der Motor ist vollkommen intakt. Der Kraftbenzinankauf kann in einigen Tagen angebracht werden. Die Versuche mit voller Belastung können am selben Tage erfolgen und den Tag darauf kann die Abfahrt beginnen.“

Abstürze.

Das auf dem Bremer Flugplatz aufgestiegene Flugzeug D-296 stürzte aus bisher noch unbekannten Gründen in der Nähe des Bahnhofes Wildeshausen ab. Das Flugzeug wurde getrümmert. Die Insassen blieben unverletzt. — Infolge Versagens des Motors fiel das in Konstanz stationierte Flugzeug unterhalb der Konstanzer Rheinbrücke in den Rhein. Der Flugzeugführer und die drei Insassen konnten gerettet werden. Das Flugzeug selbst wurde beschädigt. — Das Flugzeug der Linie Billingen—Stuttgart ist auf dem Billinger Flugplatz aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache bei der Landung stark beschädigt worden. Die Fahrgäste und der Pilot blieben auch hier unverletzt.

Zwangsversteigerung

Millwoch, den 3. August 1927 nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof hier, Dorotheenstraße zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

3 Klaviere, 1 Herrenzimmer, 5 Schreibtische, 3 Schreibmaschinen, 1 Damenschreibtisch, 1 Instrumentenschrank, 1 Lautsprecher, 1 Grammophon, 1 Schrank für Silber, 1 großes Küchenschiff, 2 Küchenherde weiß, 1 Gasherd weiß, 3 Sofas, 1 Sofa mit Umbau, 1 Chaiselongue, 1 Aktenschrank, 3 Klubsessel, und vieles andere Mobiliar.

Ferner: 1 Tiegeldruckpresse, 1 große Stange, 1 Nummermaschine, 1 Schnellwage, verschiedene Maschinen für Mehlgereibetrieb, 1 Motor 3 1/2 PS., 1 Prüflingswagen sowie ein Buchenstamm geschälten.

Bad Homburg v. d. H., den 2. August 1927.

Doos,

Obergerichtsvollzieher, Saalburgstraße 4.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 3. August 1927 nachm. 3 Uhr versteigere ich im Pfandlokal Dorotheenstr. 24. (Bayrischer Hof) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Ladeneinrichtung, Trikotasen, 2 Anzüge und Mobiliar aller Art.

Bad Homburg v. d. H., den 2. August 1927.

Berenroth,

Geriichtsvollzieher, Cassillostr. 12.



Erstklassig & preiswert bedient Sie

Johann Röder & Söhne
Köppern 15. Telefon 40

Auflösermiete u. Reparaturwerkstätte
Täglich Fahrten zwischen

Homburg und Köppern i. T.

sowie Fernfahrten. (7001)

Ernstes und Besteres.

Linberghs Weg zum Erfolg.

Die vom Gesundheits-Kommissar von Chicago herausgegebene Zeitschrift „Chicago's Health“ macht darauf aufmerksam, daß Linberghs Leistung bei der Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans — trotz aller enthusiastischen Begrüßungsfeiern — doch in ihren eigentlichen Gründen wohl nicht genügend gewürdigt worden sei. Die ungewöhnliche körperliche Anstrengung des Fluges, die er noch dazu ohne Anzeichen besonderer Erschöpfung ertragen habe, sei nur möglich gewesen auf Grund einer gesunden Kindheit und einer bewußten Regelung seiner Lebensführung unter hygienischen Gesichtspunkten während seiner ganzen Jugend. Der Weg zu seinem Erfolg sei gekennzeichnet durch eine kluge und planmäßige Einteilung von körperlichen Übungen, Sport, Arbeit, Aufenthalt in freier Luft und durch Enthaltensamkeit von allen Körper- und Nervengiften.

Es ist halb so schlimm!

In einem Dorfpasthaus verlangt ein Gast ein Glas Milch. Durch das offene Fenster schwirren vom gegenüberliegenden Stall her ganze Herden von Fliegen in die Gaststube und sind nur durch eifriges Wedeln von der Milch fernzuhalten. „Schließen Sie doch bitte die Stalltüre und das Fenster“, wendet sich der Gast an die Wirtin. „Die Milch ist ja kaum vor Fliegen zu schützen!“ — „O, das ist halb so schlimm“, meint die Frau, „wir lassen ja den Milchseimer sowieso immer im Stall stehen!“

Deutschlands Maschinenausfuhr

Die Ausfuhr nach den zehn wichtigsten Absatzmärkten betrug in Mill. R.M.		
1913	1924	1926
Russland 1365	Niederlande 349	Italien 595
Oesterreich 844	Polen 330	Niederlande 481
Frankreich 746	Italien 313	Brasilien 439
England 399	Oesterreich 295	Russland 399
Italien 392	Tschechoslowakei 248	Tschechoslowakei 347
Belgien 371	Brasilien 239	Polen 342
Niederlande 350	Schweiz 234	England 333
Spanien 260	Argentinien 194	Argentinien 296
Schweiz 256	England 193	Schweiz 293
Brasilien 248	Schweden 179	Spanien 247

für sämtliche Artikel

Kranken-
Wochenbett-
Kinder-

Pflege

Carl Ott G. m. b. H.

5083

Lieferant aller Krankenkassen

Alle Lacke u. Farben sowie sämtliche Malerbedarfsmittel, kaufen Sie am besten und billigsten im Spezialgeschäft.

Bohnerwachs weiß und gelb

in bestbekannter Qualität

per Pfd.-Dose 0.80 Mk.

per 2 Pfd.-Dose 1.50 Mk.

Ferner sämtliche Disfarben in jedem gewünschten Farbton.

per kg. 1.15 Mk.

Fußbodenlackfarben, das Beste vom Besten

1.50—1.70 Mk.

Nur Qualitätsware und eigene Erzeugnisse.

Frankfurter Farbenhaus

Luisenstraße 87

6009

Telefon 725.

Privat-

Mittagstisch

gut u. reichlich

Frau H. Zachmann,

Höfstraße 9. I. (4083)

Frische Eier

Stück 12—13 Pfg.

geräucherter Wurst

alle Arten empfiehlt

Ferdinand Brod

Wallstr. Ecke Elisabethenstr.

Druckfaden

aller Art, ein- und mehrfarbig, in geschmackvoller Ausföhrung, fertigen bei billigster Berechnung an

Die Homburger Neuesten Nachrichten

Wie man vom Blich getroffene Menschen behandelt.

Vom Blich Getroffene werden, wenn möglich, wieder zum Leben zurückgerufen dadurch, daß man die Atmung und mit ihr den Blutumlauf wieder in Bewegung bringt. Zunächst ist alle einengende Bekleidung zu entfernen, dannbürste und reibe man den ganzen Körper, um Wärme in das Blut zu bringen und lege Senfteige auf. Um die Nerven anzuregen, kühle man das Innere der Nase oder des Schlundes mit einem Federbart. Vor allen Dingen lege man eine dicke Decke unter den oberen Rücken, daß die Brust hoch kommt, lasse die Arme über dem Ellenbogen und beschreibe mit ihnen einen Bogen von oben nach unten und zurück, so daß die Brust sich hebt und senkt; man komme bei dem Senken und Drücken zu Hilfe. Auch kann man beim Heben der Brust mit Atemeinblasen die Wirkung verstärken, wobei man hinter dem Kopf steht. Tritt bei dieser künstlichen Bewegung das Atemholen von selbst ein, so beginnt damit auch die Blutzirkulation und die Lebensfunktion. Der vom Blich getroffene ist damit zum Leben zurückgerufen.

Gandelsteil.

Frankfurt a. M., 1. August.

— **Devisenmarkt.** Devisen gegen Mark waren immer noch angeboten. Der Dollar wurde mit einem Gegenwert von 4,3000, das englische Pfund mit 20,43% Rm. gehandelt.

— **Effektenmarkt.** Bei allgemein lustloser Tendenz wurden Spezialwerte etwas gefragt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 Kg.: Weizen 22,75—23,50, Hafer inl. 25,50—26, ausl. 23,25—23,50, Mais gelb 18,75—19, Weizenmehl 22,25—22,75, Roggenmehl 22 bis 22,25, Weizenkleie 13—13,25, Roggenkleie 13,75—14, Erbsen 30—30, Linfen 40—40, Erbsen 4,60—5, Treber ger. 13,25—13,50.

— **Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Stk. Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollfleischige, ausgewässerte höchstens Schlachtkilo, 1. jüngere 63—67, 2. ältere 58—62, sonst. vollfleischige, 1. jüngere 54—57, 2. ältere 49—53, fleischige 44—48. Bullen: jüngere vollf. höchst. Schlachtkilo. 57—60, sonst. vollf. oder ausgew. 52—56. Schafe: jüngere vollf. höchsten Schlachtkilo. 62—64, sonst. vollf. oder ausgew. 45—51, fleisch. 57—64, gering genährte 30—36. Färsen: vollf. ausgew. höchst. Schlachtkilo. 62—67, vollf. 57—61, fleischige 50—55. Kälber: beste Mast- und Schlachtkilo 74—80, mittlere Mast- u. Schlachtkilo 68—73, geringe Kälber 60—67. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern Weidemast 50—55, mittlere Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 40—47. Schweine: Gutschweine über 150 Kg. 64—66, vollf. von 120—150 Kg. 64—66, vollf. von 100 bis 120 Kg. 65—66, vollf. von 80—100 Kg. 65—66, fleischige von 60—80 Kg. 63—65, Sauen 54—60.

— **Raffinierter Markt.** Amtliche Notierung der Speisefarbstoffe: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: weislich, weislich 4,80 Mark, weislich, gelblich 4,75 Mark je 50 Kg. Tendenz rubig.

Lejer berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Sferenzen.

Jakob Hofmann

FREDRICHSDORF - KÖPPERN

Bauspenglerei und Installationsgeschäft

Anfertigung von Gas-, Kalt- und Warm-

wasseranlagen Gas-Koch- und Heizan-

lagen, Dachbedeckungen und Ornamente

in Zink, Kupfer etc. Reparaturen prompt

und billig. — 0-0-0-0-0-0-0-0-0-0

Scherk's Gold-Creme

sowie alle Tages- u. Fettermen zur

Hauptpflege empfiehlt (6010)

Hermann Weil

Parfümerie u. Fälschergeschäft, Haltingasse 16.

KRISTALL-PLISSEE

Feinste Pariser Plissee's

In einfach und Fantasie - Moderne Sticker-Hohlraum

Tägliche Lieferung - Prompter Versand

„Säddenische Kunstwerkstätten“, Frankfurt a. M.

8.Brönerstr.

(5003)

Telefon: Hanna 2547.

Reparatur-O.K. Werkstätte

Hohl-Feinschleiferei B. Vernickelei

Inh: O. Benke Jr., Bad Homburg, Haing. 4, Tel. 448.

Reparaturen und Schleifen von

Rasermesser, Klingen, Scheeren, Messern, Haar-

und Pferdeschermaschinen Blitz- und Wolfmesser.

Für tadellosen Schnitt garantiert.

6008) **Reparaturen**

von Grammophonen, Musikwerken, Wasser- und

Gasarmaturen,

sowie alle in das mechanische Fach schlagenden

Arbeiten.